

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Die Stiftshütte und ihre Geräte – Heft 3; 2. Predigt
Datum:	Gehalten den 13. März 1859, vormittags

## **Der Brandopferaltar** **(1. Fortsetzung)**

### **Gesang vor der Predigt**

Psalm 134,1-3

Lobt Gott, den Herrn der Herrlichkeit!  
Ihr, seine Knechte, steht geweiht  
Zu seinem Dienste Tag und Nacht!  
Lobsinget seiner Ehr' und Macht!

Hebt eure Hände auf und geht  
Zum Throne seiner Majestät!  
Der Herr ist nah im Heiligtum,  
Anbetet seines Namens Ruhm.

Gott heil'ge dich in seinem Haus!  
Er segne dich von Zion aus,  
Der Himmel schuf und Erd' und Meer,  
Jauchzt, er ist aller Herren Herr!

Indem wir in diesen Wochen das allerheiligste Leiden und Sterben unseres Herrn Jesu Christi betrachten, so haben wir zur Stärkung unseres Glaubens und auf daß wir würdig dem Evangelium wandeln, stets folgende Wahrheiten im Auge zu behalten: Erstens, daß in diesem Leiden und Sterben sich geoffenbaret hat die Gerechtigkeit Gottes und die Ungerechtigkeit *alles* Fleisches, sowohl des frommen, als des gottlosen. Zweitens, daß unser teurer Herr und Heiland nach seiner wahrhaftigen Menschheit gelitten hat an Leib und Seele, so daß er das Leiden in seiner ganzen Tiefe und in seinem vollen Umfange wirklich empfunden hat; wie auch, daß er zugleich ist wahrhaftiger Gott, dessen Gottheit solchem Leiden einen unendlichen Wert verliehen hat. Drittens, daß er gelitten hat als Bürge und Stellvertreter. Viertens, daß er wahrhaftig gelitten hat den ewigen Zorn Gottes, die ewige Strafe, die wir verdient haben; daß er diese ewige Strafe gelitten hat an seinem Leibe und an seiner Seele, und daß er bezahlt hat eine ewige Schuld; daß er getragen hat alle Sünden des ganzen Menschengeschlechts; daß er gelitten hat und gestorben ist, auf daß Gott versöhnet sei mit uns und wir mit Gott, daß also sein Leiden eine Sühne, ein genugtuendes Leiden gewesen ist; daß er darin den vollkommenen Willen Gottes getan, und mit seinem Leiden und Sterben alle, die der Vater ihm gegeben, nun der ewigen Pein, von dem ewigen Tode erlöst hat, und auch von den Schrecken des zeitlichen Todes, daß er aber auch mit diesem Leiden und Sterben erworben hat den Heiligen Geist, den Geist des Glaubens und der Wiedergeburt, der wahrhaftigen Bekehrung zu Gott.

Ich sehe leider gar nicht mehr, daß jemand Sünden hat, daß jemand Seelennot hat; ich wenigstens, der ich doch euer Seelsorger bin, werde nichts davon gewahr. Ich sehe Not des Leibes, Krankheit, Mangel an Arbeit, Mangel an Geld, Verkehrtheit und Trotz, ohne daß man dieses anerkennen will; da höre ich Klagen über ein unartiges Kind, über eine verkehrte Ehefrau, oder über einen verkehrten Ehemann. Das sollte nicht also sein. Wandelt würdiglich dem Evangelio, wozu ihr berufen seid! Ja, alle Sünden hat unser Herr getragen, für alle Sünden Bezahlung gebracht; so elend und verdammungswürdig können wir uns nicht befinden, daß er uns nicht in Gnaden sollte annehmen, wenn wir wahrhaftig zerknirschten und zerbrochenen Herzens mit unsern Sünden zu ihm kommen. Aber die Füße des Herrn Jesu geküßt zu haben, mit seinen Tränen sie genetzt zu haben, wahrhaftig vernommen zu haben und zu vernehmen: „Mein Sohn, meine Tochter, deine Sünden sind dir vergeben“ – das bringt Frucht. – Man sollte eigentlich in der Gemeinde nicht mal reden von Werken, man sollte nur Christum erhöhen und singen: „Lobt Gott, den Herrn der Herrlichkeit!“ Wo dies in Wahrheit geschieht, da sind die Werke von selbst da; und wenn sie dann nicht da sind, dann rühme dich des Herrn Jesu nicht, sondern sei zerbrochen und zerschlagen unter dem Donner des Gesetzes, sei nicht ruhig und gleichgültig, sondern eile, um wieder zum Kreuze Christi hinzuzufliessen, daselbst Gnade zu verlangen, um von den Sünden abzukommen. –

Das Leben will Vergebung der Sünde, – allerdings; aber dem Leben ist die Sünde auch eine Plage, eine Verunehrung. Das geistliche Leben hat sein Gefühl von Ehre und Freiheit und kann nicht tyrannisiert werden, kann nicht verunehrt werden. So kämpft Fleisch und Geist, Leben und Tod, Ehre und Verunehrung widereinander, – wie Jakob und Esau in einem Leibe. Kriechst du aber, wie eine Schnecke in ihr Häuschen, als ein verdammungswürdiger Sünder in die Ecke und schreist: Erbarme dich mein! dann kommt es an den Tag, ob es Wahrheit bei dir ist, es kommt an den Tag im Werk, im Wandel, im Umgang mit den Deinen; und wenn es nicht da ist, und wenn es nicht kommt, so habe ich's einem jeglichen anzusagen: er wird sich getäuscht finden! Von *deinem* Acker – nein, daher kommt es nicht; und ob du klagst: „Ich habe keine Kraft“, die will Gott auch nicht von dir haben! Davon rede ich aber: Ist es wahr, daß du den Herrn Jesum gefunden hast? ist es Wahrheit, daß du ihn suchst? daß du Verlangen nach ihm trägst? Ist es wahr, dann – du fühlst dich nun nahe oder in der Ferne – dann verkehrst du auf Golgatha; und wenn du auf Golgatha verkehrst, so suchst du deine Zuflucht in den Wunden des Herrn; und wenn du deine Zuflucht in seinen Wunden suchst, so schlägst du Andern keine Wunden. Da schaffst *du* nichts, da pflanzest *du* nichts, aber Christi Gesinnung geht so gewiß in dich über, als er nicht ein toter, sondern ein lebendiger Heiland ist. Man kann sich aufblähen mit seinem Wissen, mit seinem Glauben; es ist doch die Liebe allein, die nicht sich selbst sucht, sondern was des Herrn, was des Andern ist.

Es gibt ein System, namentlich hier in diesem Tal, da schneidet man einem andern Haut und Fleisch von den Knochen und schmückt sich damit, und wo dann die Knochen bleiben, danach fragt man nicht; man ist viel zu stolz, um wissen zu wollen, daß man Haut und Fleisch einem andern genommen hat. So macht man es denn auch mit dem Herrn Jesu: man schneidet ihm Haut und Fleisch ab, und wo das Gebein bleibt, danach fragt man nicht; man reißt von ihm an sich, was einem gefällt, und um das übrige bekümmert man sich nicht. Der Herr hat sich alles abschneiden und es verbrennen lassen, und er wird dies noch ferner tun bis zu dem jüngsten Tage, da er kommen wird auf den Wolken des Himmels in Herrlichkeit zum Gericht. Was nun demütig und zerbrochen ist, das möchte gern den Herrn vom Kreuz nehmen, das möchte lieber selbst verbrannt werden, das möchte selbst den ewigen Tod, den ewigen Zorn leiden, möchte selbst das ewige Gesetz wieder unverletzt und ganz hinstellen; aber was es gerne möchte, das vermag es nicht. Es ist bei dem Aufrichtigen des Selbstschlachtens viel, bis er aufhört, und dann ist es der Herr Jesus allein. Wenn du aber mit Jesu

allein zu tun hast, mit Jesu wandelst und verkehrst, dann mag der Teufel dir alles anhängen, aber du wirst bestimmt ein kleines Kind, demütig, bescheiden, freundlich, gerecht, bieder, leutselig, dankbar, zuvorkommend. Das schaffst *du* nicht, das bringst *du* nicht fertig, das tut aber dein Herr, der kleidet dich also. – Willst du aber beweisen, daß du in des Königs Jesu Diensten bist, dann beweise es damit, daß, so oft du vom Teufel überrascht wirst oder von der Sünde, und tust dem andern etwas zuleide, du dann zusammenbrichst, zu ihm hingehst und um Vergebung bittest; dann stehst du aus deiner Ecke wieder auf, und wie der Herr *dein* Heiland ist, so bist du deines Nächsten Heiland, und lässest dich lieber schlagen und verunglimpfen, wie dein Herr, als daß du einen Skandal anrichtest, so daß die Fremden sagen: es ist doch Grund vorhanden, daß diese kleine Gemeinde gehaßt wird, die Leute nehmen sich etwas heraus und sind viel schlimmer als die andern.

Meine Geliebten! Ich hoffe nie müde zu werden, so lange ich hier bin, solches euch vorzuhalten, auf daß sich doch niemand täusche; und ich kenne euren Gehorsam und eure Liebe, und so weiß ich, es bedarf nur einer geringen Zurechtweisung, und ein schiefes Brett steht wieder gerade. Dazu wolle der Herr mit seiner Gnade unter uns wandeln, und so wollen wir denn übergehen zu der ferneren Erklärung des Brandopferaltars, wovon wir lesen:

## 2. Mose 27,1-8

*„Und sollst einen Altar machen von Förenholz, fünf Ellen lang und breit, daß er gleich viereckig sei, und drei Ellen hoch. Hörner sollst du auf seine vier Ecken machen, und sollst ihn mit Erz überziehen. Mache auch Aschentöpfe, Schaufeln, Becken, Kreuel, Kohlpfannen; alle seine Geräte sollst du von Erz machen. Du sollst auch ein ehernes Gitter machen wie ein Netz, und vier ehernen Ringe an seine vier Orte. Du sollst es aber von unten auf um den Altar machen, daß das Gitter reiche bis mitten an den Altar. Und sollst auch Stangen machen zu dem Altar von Förenholz, mit Erz überzogen. Und sollst die Stangen in die Ringe tun, daß die Stangen seien an beiden Seiten des Altars, damit man ihn tragen möge. Und sollst ihn also von Brettern machen, daß er inwendig hohl sei, wie dir auf dem Berge gezeigt ist“.*

## Zwischengesang

Psalm 32,5

Dein Herr ist Gott, er führet dich auf Erden;  
Drum sei nicht gleich den Mäulern und den Pferden,  
Die nur Gebiß und Zaum bezwingen kann.  
Hör' du sein Wort mit Unterwerfung an.  
Folg' ihm mit Lust und ohne zu verweilen,  
Er führet dich an seiner Liebe Seilen.  
Sei treu, zu tun, was dir zu tun gebührt;  
Er ist der Herr, der dich zum Ziele führt.

Wir können in dieser Morgenstunde nicht mehr behandeln als die Worte V. 1: *„Du sollst einen Altar machen von Förenholz“.*

An diesem Altar ist lange gebaut worden, – vier Jahrtausende. Da war die Zeit erfüllet, daß dieser Altar fertig war, da sandte ja Gott seinen Sohn in Gestalt des sündlichen Fleisches und verdammte die Sünde in *dem* Fleische. Es geht nun aber darum, daß wir diesen Altar in unserm Herzen

haben, und um ihn in unserm Herzen zu haben, müssen wir es gut wissen und lernen: wie dieser Altar beschaffen gewesen ist.

Nun habe ich euch vor acht Tagen gebeten, ihr möchtet doch den Namen „Altar“ und „Opfer“ aus eurem Gedächtnis bannen und bei dem Worte „Altar“ stets denken an „Schlachtbank“ und bei dem Worte „Opfer“ an das, „womit man zu Gott nahet“. Dieser Altar hier heißt „Schlachtbank“, und auf diese Schlachtbank kam das, „womit man zu Gott nahet“. Das ist nach der Bedeutung der Worte im Hebräischen. Die Schlachtbank selbst war erst Gott nahe. Sie bedeutet die Gesinnung unseres Herrn Jesu Christi, nach welcher er hat wollen auf sich kommen lassen die Hitze des ewigen Zornes Gottes; die Gesinnung, nach welcher er diese Hitze hat wollen leiden, und alle unsere Sünde hat wollen auf sich laden lassen, wie geschrieben steht, daß er unsere Sünde an seinem Leib, an sich, auf das Holz hinaufgetragen hat. 1. Petr. 2,24. Die Schlachtbank hat die Sünde an sich, an ihrem Leibe, getragen und tragen wollen.

Die Sünde muß nicht allein aus dem Wege, es sollte nicht allein die Sünde getragen, nicht allein für die Schuld bezahlt werden, sondern es muß vor allem zuerst das innerste Ich drangegeben werden, daß das Ich bereit sei, das innerste Ich, um zu tun den Willen Gottes, um zu tragen und zu dulden alles, was die Erfüllung des Willens Gottes mit sich bringt, alles was damit vereinigt und verbunden ist. –

Die Schlachtbank, oder nach der deutschen Übersetzung: der Brandopferaltar, heißt an mehreren Stellen im Hebräischen eigentlich: Schlachtbank des Hinaufsteigens; also eine Schlachtbank, wo zunächst die Sünde hinaufgetragen wurde, eine Schlachtbank also, welche die Sünde auf sich nimmt und im Feuer in die Höhe steigen läßt, so daß also das Opfer, das darauf kommt, daß die Sünde, die darauf kommt, ganz verbrannt wird. Darum heißt auch das Brandopfer im Griechischen: „etwas, das ganz verbrannt wird“.

Das ist auch ganz nach der Forderung des ewigen Gesetzes und nach dem Bedürfnisse des Gewissens. Wo Furcht Gottes ist, da wird Gottes Gesetz anerkannt, da liegt im Gewissen das Verlangen: Ach, daß doch das ganze Ding, welches scheidend zwischen Gott und mir liegt, aus dem Wege wäre, und zwar so aus dem Wege, daß gar nicht mehr daran gedacht werden kann. Ferner das Verlangen: Wollte Gott, daß ich ganz so, wie ich bin, wie ich leibe und lebe, des Herrn wäre, daß ich ganz, mit Herz und Sinnen, für den Herrn wäre! – Wo das Leben anhebt, da liegt es also im Herzen: Ich möchte so gern, daß alles ganz verbrannt sei, was da ist zwischen Gott und mir, daß es verbrannt sei auf einem Boden, einem Grunde, der heilig ist, – dann wäre ich ganz, mit Leib und Seele, mit allen meinen innersten Bewegungen, des Herrn und für den Herrn!

Laßt es euch nicht verdrießen, daß ich etwas bedächtig bin in meinen Ausdrücken. Ich kann so rasch nicht über die Sache hinweggehen; denn: heute rot und morgen tot! Und ich wünsche, daß ihr euch prüfet! – Wo Leben ist, da will man die Sünde ganz hinweg haben, und man denkt wohl mal, man sei weit darin gekommen; aber unerwartet ist die Sünde doch wieder da. Das geht damit, wie mit dem Wetter. Gestern war wunderschönes Wetter, heute haben wir Sturm, Regen und Hagelschlag. – Dennoch, es soll alles verbrannt werden, was uns von Gott scheidet, es soll alles aus dem Wege, alles zu Asche werden; das Leben bleibt nicht auf halbem Wege stehen, es ist ihm nicht um Selbsterhaltung zu tun. Wo es einem um Selbsterhaltung zu tun ist, ja, da kann man eine Weile sich gebärden gegen Weib und Kind, und gegen seine Glieder, als wäre man ein Mönch und der abgehärtetste Heilige, – dann wird freilich auch der Teufel es bald dahin bringen, daß es offenbar wird, um was es dem Menschen zu tun war. Wo aber Leben ist, da geht es um Gottes Ehre, da sucht man die Stätte, wo die Sünde und alles, was Gott im Wege ist, ganz verbrannt sei; da möchte man so gerne, daß die ganze Gesinnung sei für Gott, und daß man mit Leib und Seele des Herrn unseres Gottes

und Heilandes sei. Das Leben sucht es erst auf allen Bergen und Hügeln; und der hartgeplagte Mensch, habe er es auch hundertmal gehört, kommt nie aus sich selbst zu dieser Schlachtbank, die Gott verordnet hat. Dazu fehlt ihm der Sünde wegen aller Mut. Ein erkünstelter Glaube weiß bald sich selbst zu helfen. Aber nur die Allmacht der Gnade bringt den Menschen dazu, daß er in Wahrheit zu dieser Schlachtbank, zu Christo, kommt, und sich des Bekenntnisses freut: Daß ich mit Leib und Seele, beides, im Leben und im Sterben, nicht mein, sondern meines getreuen Herrn und Heilandes Jesu Christi eigen bin. – Mehrere aus unserer Mitte hatten zwölf Jahre lang das Wort gehört, und mit Vorliebe, mit Hunger und Durst, und da auf dem Sterbebette, wo der Tod droht, war der Anfang, die erste Frage des Katechismus, für sie wie verschwunden! Was ist denn nun da das ganze Leben gewesen? – Sei es doch bei uns nichts Halbes, sondern ein Ganzes, – ein wahres, aufrichtiges Suchen, wie wir von der Sünde ganz frei geworden sein, wie wir ganz des Herrn und für Gott sein möchten. Sucht man es nicht auf Golgatha, so sucht man es in der fernsten Ferne und reist, obschon man nicht römisch ist, dennoch nach – Rom. Wohl uns, wenn der Herr uns das Herz auftut, daß wir achtgeben auf das Wort! Wohl uns, wenn durch Gnade das herzliche Verlangen da ist, dem Worte zu glauben. Dann geht es so her wie dort im Garten, da es hieß: „Maria!“ – „Rabbuni!“ Die Schlachtbank ist gefunden; da, da, auf dieser Schlachtbank werden alle meine, alle deine Sünden verbrannt, da werden sie alle zu Asche, so daß Gott ihrer in Ewigkeit nicht mehr gedenkt. Auf dieser Schlachtbank gehst du, gehe ich ganz in dem einzigen Opfer, das vor Gott gilt, in der Selbst-Darbringung Jesu Christi, mit dem ganzen alten Menschen, als ganzer alter Mensch, mit Leib und Seele und allen Gliedern, mit allen Sinnen und Gelüsten, in Asche auf, es wird alles ganz verbrannt, – und verbrannt ist verbrannt.

Das ist aber dem Gesetze nicht genug. Das Leben, ja, das will ein solches Verbrennen, aber zu dem Ende, daß Gott aus der Asche hervorrufe, was vor ihm wohlgefällig ist. Der Sünder kommt mit seinen Sünden in dem Lamme Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt, also in Christo, der für uns zu Sünde gemacht ist, auf diese Schlachtbank und wird verbrannt, und er steigt in den brennenden Flammen der Zornesglut hinauf in dem Lamme Gottes, und die Glut des Zornes wird zum Feuer der Liebe um Christi willen. Der Sünder ist mit seinen Sünden auf die Schlachtbank, Christum, gekommen, und auf dieser Schlachtbank steigt er in den Flammen ganz hinauf zu Gott, und so ist er Gottes und für Gott. Da hast *du* nun nichts getan, gar nichts; du hast bloß dabeigestanden und mit deinen Augen es gesehen; die Schlachtbank hat es allein getan, es ist ganz auf der Schlachtbank geschehen, und darum soll sie heißen: Schlachtbank des gänzlichen Hinaufsteigens zu Gott, des gänzlichen Verzehrtwerdens des alten Menschen mit seinen Gelüsten, des von Gott abgekommenen Menschen mit allem dem, was wider Gott an ihm ist. So ist denn die Schlachtbank mit dem, was daraufgekommen und hinaufgestiegen ist, geheiligt und lebt Gott. Was Christus gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben ein für alle Mal, und was er nunmehr lebt, das lebt er Gott; also haltet auch ihr euch dafür, oder rechnet für euch selbst also, daß ihr der Sünde gestorben seid und Gott lebet in Christo Jesu. Röm. 6,10.11. – So ist denn also der Brandopferaltar eine Schlachtbank des gänzlichen Verbrennens, des gänzlichen Hinaufsteigens zu Gott. Das ist also: Christus nimmt, was der Hölle, was des Verbrennens wert ist, in sich auf, an seinen Leib, läßt es an seinem Leibe, in sich, an sich, auf sich in der Feuerglut, die er erduldet, verzehren, ganz verzehren; und da er das, was verbrennenswert ist, in sich ganz aufgenommen und hat verbrennen lassen, hat er dasselbe zugleich, während es verbrannte, in den Flammen hinaufgehen lassen zu Gott, daß es für Gott sei. Der Prozeß von Tod und Leben, von Hölle und Himmel, von Vergeben und Vergessen, von wahrhaftiger Heiligung, wird ausgemacht auf dieser Schlachtbank, und du hast die Frucht davon, wenn du dabeistehst und kommst mit deiner Sünde, – wenn du bekennst: „Also habe ich verdient den ewigen Zorn Got-

tes, habe es verdient, in der ewigen Höllenglut zu brennen“, – wenn du kommst mit dem Seufzer: Ach, wäre mein Leben dir ganz geweiht!

Aber wird es dir denn wirklich zuteil, was auf dieser Schlachtbank geschieht? Nun, das alles tut die Schlachtbank ja nicht für sich selbst! das tut Christus nicht für sich selbst! – Für wen denn? – Die Schlachtbank ist nicht für sich selbst gemacht oder aus dem Himmel gefallen, Gott hat sie angeordnet, – für wen? Allererst, zu seiner Ehre, zur Verherrlichung aller seiner Tugenden und Vollkommenheiten. Aber nochmals, wie wird er denn geehrt und seine Vollkommenheiten verherrlicht? Durch Christum. Ja allerdings, aber nun nochmals, wie denn? Da der Schächer am Kreuze sprach: „Herr, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst“, da hat der Herr seine Tugenden und Vollkommenheiten verherrlicht, indem er den Schächer ins Paradies gebracht hat. Für wen steht nun die Schlachtbank da? Ja, für den, der brennen soll. Hast du nun vom Richter diesen Urteilsspruch gehört, daß du ewig brennen mußt in der Hölle, dann herbei! Hier läßt sich Einer für dich verbrennen.

Laßt uns nun sehen, woraus die Schlachtbank gemacht wurde. Es heißt: Mache einen Altar *von Förenholz*. Von Förenholz sind, nach Kap. 26,15, auch gemacht die Bretter der Stiftshütte, wie es heißt: „Du sollst auch Bretter machen zu der Wohnung von Förenholz, die stehen sollen“. Von Förenholz ist auch die Bundeslade gemacht, nach Kap. 25,10: „Machet eine Lade von Förenholz“. Ebenso der Tisch für die Schaubrote, Kap. 25,23: „Du sollst auch einen Tisch machen von Förenholz“. Davon sind auch gemacht die Säulen der Stiftshütte, Kap. 26,32-37, und der Räuchaltar, Kap. 30,1. Das alles ist von Förenholz, das ist, Akazienholz oder Weißdorn. Nicht zwar von einer Akazie, wie die unsrigen; diese sind von jenen ganz verschieden; sondern dieses Holz wächst in der Wüste Arabiens, namentlich in der Wüste Sinai; so war denn das Holz dort vorhanden. Es ist ein eigentümliches Holz. Es ist sehr hart und zäh. Die Reichen in jenen Gegenden lassen sich Trinkschalen, Becher und allerlei kostbare Geräte daraus dreheln. Es riecht sehr angenehm und hat einen besonderen Glanz. Aber die Hauptsache ist, daß dieses Holz nicht so leicht brennt; es ist sozusagen unverweslich, selbst im Wasser fault es nicht; es ist also ein Holz, das dem Tode trotzt. – Dieses Sittimholz oder Akazienholz hat nun Gott besonders wachsen lassen, von der Schöpfung der Welt an. Als er die Bäume hervorgehen ließ am dritten Tage, da hat er auch dies Akazienholz hervorgehen lassen aus der Erde, und er hat wohl gewußt, wozu es stehen sollte in der Wüste. Es hatte eine symbolische Bedeutung, wie auch sonst viele Bäume bei den alten Völkern, und auch bei den neuen, eine symbolische Bedeutung hatten. Myrten und Feigenbäume gehörten als geheiligtes Holz in den schändlichen griechischen Kultus, und Zypressenholz wird von den Persern als Holz des Lichts betrachtet. Die Perser kennen auch ein Holz, welches sie „Todzerstörer“ nennen, und behaupten, es wachse an der Quelle des Lebens. Aus dem Sandelholz machen die Priester bei den Indern allerlei heilige Geräte und Götzenbilder; es wurde auch der Götzentempel zu Ekbatana davon gebaut. Das sage ich darum, daß niemand denken soll, das Holz habe keine symbolische Bedeutung; denn wenn es bei den Heiden eine hatte, deren Sinne doch verblendet und in Eitelkeit verkehrt waren, sollte es denn bei den Israeliten keine gehabt haben? Die Heiden haben es doch erst von den Israeliten gelernt und vernommen; aber was es denn wirklich bedeutet, davon hatten sie freilich keinen Begriff. –

Nun was bedeutet denn dieses Holz? Das kann ich euch am besten klarmachen mit den Worten unsres Katechismus. „Was müssen wir denn für einen Mittler und Erlöser suchen?“ heißt es in der 15. Frage. Und da ist denn die Antwort: „Einen solchen, der ein wahrer und gerechter Mensch, und doch stärker denn alle Kreaturen, das ist, zugleich wahrer Gott sei“. Nun kommt die Frage: Warum mußte dieser Altar von Akazienholz sein? oder mit andern Worten: „Warum mußte er ein wahrer und gerechter Mensch sein?“ Antwort: Darum, daß die Gerechtigkeit Gottes erfordert, daß Brennholz, welches ewig in der Hölle brennen soll, auch in die Hölle geworfen werde, und das Holz, wel-

ches selbst solches Brennholz ist, nicht für anderes brennen kann. Oder also: „Darum, daß die Gerechtigkeit Gottes erfordert, daß die menschliche Natur, die gesündigt hat, für die Sünde bezahle, und aber einer, der selbst ein Sünder wäre, nicht könnte für andere bezahlen“. – Das Akazienholz war unschuldig, es hat ja nichts Böses getan, daß es deswegen erwählt wurde, die ewige Hitze auszustehen; es ist nicht ein Holz, das etwa verdient hätte, verbrannt zu werden; aber Gott nimmt es und gibt ihm die Bestimmung, daß dieses Holz, das kostbarste Holz, was man sich denken kann, der ewigen Glut ausgesetzt sei. Wofür steht denn dieses Holz der Schlachtbank da? Für sich selbst oder für andere? Für andere. Da tritt also dieses Holz ein für andere, leistet für andere Genugtuung. Es ist ein unverwesliches Holz, und dieses unverwesliche Holz will auf sich nehmen die Feuerglut, den ewigen Tod, und ihn an sich tragen. Das Holz ist unschuldig, es hat dieses Brennen nicht verdient; es hat es nicht verdient, der Zornesglut ausgesetzt zu sein. – „Holz“ so heißen sonst die Völker und einzelne Menschen; von den Völkern könnt ihr es finden bei Jesaja, woselbst der Herr fragt: Wozu soll ich das Holz des Weinstocks länger tragen, wenn es nicht Trauben bringen will? Jes. 5. Und von dem Herrn Jesu haben wir den Ausspruch: „So man das tut am grünen Holz, was will am dürrer werden?“ Lk. 23,31. Wenn auf Gottes Befehl das herrliche, kostbare, unverwesliche Akazienholz solche Glut ausstehen soll, welche Glut wirst du dann ewiglich ausstehen müssen, der du ein Weinstock oder Feigenbaum bist, woran keine Frucht sich findet? O, wenn du nun ein Feigenbaum bist, der keine Feigen trägt, wenn du nun ein Weinstock bist, der keine Frucht bringen will, wenn alles tot bei dir ist, – wenn dann wie ein Donner über dich, als über einen kahlen, toten und unfruchtbaren Baum das Urteil ergeht: „Wozu soll er länger dastehen? Haue ihn um; was hindert er das Land!“ Was dann? Ei, du Holz, der Teufel ist geschäftig; er hat dich in seinen Arm genommen und trägt dich dahin, um dich in den Ofen zu werfen. – Wirst du auch noch errettet werden? Es ist rein unmöglich! Es sei denn, du fühlst dich verloren und schreist um Erbarmen, und Gott kommt, und was dem Gesetz unmöglich ist, das tut Er; er schickt eine Schlachtbank, und läßt sie machen von Holz, an dem kein Fehler ist, von unverweslichem Holze, es kann nicht verbrennen, auch Fäulnis leidet es nicht, dazu ist es zu heilig, zu kostbar. Gott nimmt solches Holz, und setzt es für dich dem ewigen Feuer aus, worin du, unfruchtbares Holz, brennen solltest. Und so nimmt dieses Holz das Feuer, worin du brennen solltest, auf sich, so bezahlt es für dich und um deinetwillen, um dich von der Hölle zu erlösen und deinem Tode ein Gift zu sein. Auf daß deine Seele alsbald zu Christo, unserm Haupte, hinfahre, und wir einer fröhlichen Auferstehung gewiß seien, hat er gesprochen und spricht er, der unverweslich und freiwillig den Zorn und den Tod leidet: „Du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, du wirst nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese; du tust mir kund den Weg des Lebens“, und wiederum heißt es, daß er den Leib unserer Nichtigkeit verklären wird, auf daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge ihm untertänig machen. Phil. 3,21. –

Und so schließen wir mit 2. Tim. 1,9: „Der uns hat selig gemacht und berufen mit einem heiligen Ruf, nicht nach unsern Werken, sondern nach seinem Vorsatz und Gnade, die uns gegeben ist in Christo Jesu vor der Zeit der Welt, jetzt aber geoffenbaret durch die Erscheinung unseres Heilandes Jesu Christi, der dem Tode – dadurch daß er als ein unverwesliches Holz dennoch sich der Feuerglut hat ausgesetzt – die Macht hat genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen an das Licht gebracht, durch das Evangelium“. Dieses unvergängliche Wesen – wo ist es? Da schau die Schlachtbank an im Vorhof. Ein furchtbares Feuer lodert darauf, höher und höher steigt die Flamme, mächtiger und mächtiger wird sie, und sie verbrennt und verzehrt nicht allein das Fleisch, sondern auch mit furchtbarer Hitze das Fett. Alles wird verzehrt, aber wie es auch verzehrt wird, die

Schlachtbank, das Holz, bleibt unversehrt, und sie bringt immer wieder an das Licht: Leben und ein unvergängliches Wesen, – wie ich es euch gepredigt habe.

Amen.

### **Schlußgesang**

Psalm 33,6

Der Rat des Herrn steht ewig feste,  
Er bleibet, wie er ist, gesinnt;  
Sein Entwurf ist der allerbeste  
Für uns, für Kind und Kindeskind.  
Heil dir, Volk auf Erden,  
Was wird aus dir werden!  
Gott hat dich erwählt!  
Hieß der Herr euch kommen,  
Heil dann euch, ihr Frommen,  
Die ihr ihn erwählt! –